

Einst sprach der Pfau zu der Henne: „Sieh einmal, wie hochmüthig und stolz dein Hahn einhertritt! Und doch sagen die Menschen nicht: „der stolze Hahn!“ sondern nur immer: „der stolze Pfau!“

„Das macht“, sagte die Henne, „weil der Mensch einen begründeten Stolz übersieht. Der Hahn ist auf seine Wachsamkeit stolz; aber worauf du? — Auf Farben und Federn.“

## 96. Der kleine Börsenhändler.

Es traf einmal ein kleiner Knabe einen stattlichen Herrn in Offizierkleidung an, der mit einer jungen Dame an einem schönen Morgen im Thiergarten bei Berlin lustwandelte. Der Thiergarten ist aber ein schöner, schattiger Wald mit lieblichen Gängen, dicht bei Berlin, der groszen Stadt, in welcher der König wohnt. Der Kleine bat, ihm eine von den kleinen Börsen (oder Geldbeuteln) abzukaufen, wovon er einen ganzen Vorrath in einem Kästchen vorzeigte. Der Herr entgegnete: „Ich bedarf der Waare nicht“, und ging weiter. „Lieber Herr Lieutenant“, begann der Kleine, neben dem Herrn herlaufend, „so kaufen Sie doch etwas für die Mamsell da; meine arme Mutter strickt diese Börsen, und wenn ich kein Geld mitbringe, so haben wir diesen Abend nichts zu essen.“ Er erzählte hierauf, der Vater sei Soldat gewesen, bei Leipzig geblieben, und er habe noch zwei kleinere Geschwister. Der Herr sah dem Kinde in das offene, ehrliche Gesicht, fragte nach dem Preise, nahm, da der Knabe zwei Silbergroschen für das Stück forderte, ein Dutzend und gab ihm ein groszes Goldstück, zehn Thaler an Werth. „Ja, lieber Herr Lieutenant“, sagte der Junge und besah das grosze, blanke Goldstück, „darauf kann ich nicht herausgeben.“ Der Herr meinte darauf, er sollte es nur behalten und seiner Mutter bringen, erkundigte sich nach deren Namen und Wohnung, setzte seinen Spaziergang fort und überliesz den Kleinen seinem Staunen und Entzücken. Nach Verlauf einer guten Stunde trat ein Adjutant des Königs in die ärmliche Hütte der Mutter und erkundigte sich nach der Wahrheit der Aussage des Knaben. Der edle König und dessen lebenswürdige Tochter, damalige Prinzessin Alexandrine, waren es gewesen, denen Gott, der Vater der Armen, das Kind gesandt hatte, um der Mutter Noth zu lindern und ihr die Thränen über den Verlust des gefallenen Gatten und Vaters zu trocken. Die eingeholten Zeugnisse über das Betragen und die Aufführung der Frau lauteten zu ihrem Lobe; und die Ertheilung eines lebenslänglichen Jahrgeldes von hundert Thalern und die Unterbringung des kleinen Börsenhändlers in eine Erziehungsanstalt waren die Folgen jenes Gott wohlgefälligen Morgenganges.